

Jungfer und Braut

Vor sechs Jahren avancierte **Philippa („Pippa“) Middleton**, heute 33, zur heißesten Brautjungfer der Welt: Sie trug die Schleppe ihrer Schwester Catherine die Stufen von Westminster Abbey hoch, die Bilder von Pippas Po sind legendär. An diesem Sonnabend nun feiert die jüngere Middleton-Tochter ihre eigene Hochzeit, sie heiratet den Millionär James Matthews in einer Dorfkirche. Pippa dürfte Wert darauf legen, ein vergleichbares Brautjungfernspektakel auszuschließen. Wer die Ehre dieser Rolle zugehört bekommen hat, war bei Redak-



INSTARIMAGES.COM / DDP IMAGES

tionsschluss noch nicht bekannt. Herzogin Catherine ist es definitiv nicht, als verheiratete zweifache Mutter kommt sie nicht infrage. An potenziellen Aufregern herrscht trotzdem kein Mangel. Zum einen ist da der Trauzeuge Spencer Matthews, Bruder des Bräutigams und einst Teilnehmer bei „The Bachelor“. Ihm wird ein lockerer Umgang mit Drogen und Alkohol nachgesagt. Zum anderen stehen die Chancen hoch, dass die Freundin von Prinz Harry, Meghan Markle, da sein wird. Vielleicht fängt die geschiedene Schauspielerin aus den USA ja den Brautstrauß. ks

Treffer, versenkt

Die Rolle des wirren und meist volltrunkenen Kapitäns Jack Sparrow in den „Fluch der Karibik“-Filmen hat **Johnny Depp**, 53, zu einem der reichsten Männer Hollywoods gemacht. Doch von den rund 650 Millionen Dollar, die er in 13 Jahren verdient haben soll, soll kaum noch etwas übrig sein. Das behaupten Depps frühere Finanzberater, die der Star verklagt hat. Sie werfen ihm vor, sein Vermögen versenkt zu haben, unter anderem in Weinlieferungen (30 000 Dollar monatlich) und die Unterhaltung einer Segeljacht (350 000 Dollar monatlich).

Gut also für Depp, dass er abkommender Woche in „Salazars Rache“, dem fünften Teil der Piratenserie, wieder auf Raubzug gehen kann. Mit verschrobenem Witz und Lust am Slapstick lallt und stolpert er durch die Szenen und macht aus dem Film ein kurzweiliges Vergnügen. Weniger Spaß hatte offenbar das Filmteam, das manchmal stundenlang warten musste, weil Depp ausschlafen wollte. Nun hat Hollywood für den exzentrischen Star, bei dem offenbar nie ganz klar ist, wann und in welchem Zustand er am Set auftaucht, ein maßgeschneidertes Projekt gefunden: Bald soll er einen Unsichtbaren spielen. lob



DISNEY



LUWE MOOSBURGER / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

„Lebensgefährliche Reste“

Der pensionierte Biologielehrer **Ernst Hasenfuss**, 67, aus dem niedersächsischen Großenkneten setzt sich seit Jahren dafür ein, dass Festveranstalter nicht massenhaft Luftballons aufsteigen lassen – denn an deren Überresten können Tiere verenden. Bei der kürzlich zu Ende gegangenen Bremer Bürgerpark-Tombola hatte er mit seinem Protest Erfolg.

„Vor Jahren habe ich im Nationalpark-Haus Juist eine Vitrine voller Ballonschnüre gesehen, die ein Zivi am Strand gesammelt hatte. In vier Monaten kamen 500 Meter zusammen. Solche Schnüre und die Reste von Luftballons sind lebensgefährlich: Sie werden von Fischen, Vögeln, Kühen oder Schafen gefressen, und diese armen Geschöpfe krepieren dann elendig, zum Beispiel an Darmverschluss. Und das alles nur zur Belustigung von Menschen, die bei irgendwelchen Festen Luftballons aufsteigen lassen. Seitdem mir das bewusst geworden ist, schreibe ich Leserbriefe gegen solche Massenstarts oder wende mich auch direkt an die Veranstalter, um sie davon abzubringen.“

Voriges Jahr bin ich sogar zur Polizei gegangen: Ich habe den Bremer Bürgermeister Carsten Sieling von der SPD wegen vorsätzlicher Umweltverschmutzung angezeigt. Der hat nämlich 2016 die alljährliche Tombola zur Finanzierung des Bremer Bürgerparks eröffnet, und wie das in Bremen so üblich ist, hat er dabei auch 500 Luftballons mit anhängenden Freilosgutscheinen aufsteigen lassen. Ein paar Tage später hat die grüne Finanzsenatorin Karoline Linnert auch noch mal 200 Ballons für die Tombola fliegen lassen. Sie habe ich ebenfalls angezeigt, genauso wie die Verantwortlichen der Tombola. Meine Anzeigen sind leider niedergeschlagen worden – aber der Protest hat trotzdem etwas bewirkt: In diesem Jahr lief die Eröffnungsveranstaltung ohne Ballonstart. Ein toller Erfolg.

Mein Mitstreiter Wilfried Papenhusen und ich haben auch schon andere Veranstalter umstimmen können, beispielsweise einen Sportverein in Niedersachsen oder eine Schule in Bremen. Und wir machen weiter. Inzwischen haben wir Leute in ganz Deutschland, die uns auf solche Massenstarts hinweisen. Mir ist klar, dass viele mich für verrückt halten. Oft werde ich als Spaßbremse beschimpft. Aber wenn wir den Leuten unser Anliegen erklären, dann sagen sie: Stimmt, darüber habe ich ja noch nie nachgedacht.“ Aufgezeichnet von Eckhard Stengel